

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboien; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 10spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 8 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 152.

Altensteig, Donnerstag den 30. Dezember

1886

Auf

„Mus den Tannen“

kann allerorts fortwährend bei den Postboten oder Postämtern abonniert werden. Bereits erschienene Nummern, sowie der Wandkalender werden nachgeliefert.

Redaktion und Expedition des Blattes „Mus den Tannen.“

⊖ Französischer Abrüstungsvorschlag.

Der Halleujahrbuch des Weihnachtsfestes „Friede auf Erden“ hat auch in Paris einen Widerhall gefunden, von dem wir um so lieber Notiz nehmen, als von dorthier sonst immer kriegerische Aeußerungen kommen. Das Blatt „Gaulois“ brachte unmittelbar vor dem Feste einen Leitartikel, der die Ueberschrift trug: „Wir wollen abrüsten.“ Die Stimme eines einzelnen Blattes hat in Frankreich ebensowenig Bedeutung wie bei uns; immerhin aber findet eine Auslassung, die die Gefühle vieler ausdrückt und lange Zeit zögernd zurückgehalten wurde, zuweilen ungeahnt nachhaltigen Beifall.

„Gaulois“ führt seinen Lesern vor, daß man dem Ministerium Goblet zwei Zwölftel des Etats bewilligt habe, um ihm Frist zu lassen, im Budget das Gleichgewicht herzustellen. Das werde ihm nicht gelingen. Auch etwaige Nachfolger würden nichts Gesehtes zustande bringen und der Reihe nach an den Klippen scheitern, welche Defizit und Krise heißen. Das komme aber nur daher, weil keiner den Mut hat, die wahre Ursache der finanziellen Verlegenheiten Frankreichs zu enthüllen, nämlich die wahnwitzige Uebertreibung der Ausgaben für militärische Zwecke.

Das Blatt belegt diese Behauptung durch Vergleich dessen, was Frankreich für sein Heer ausgibt, mit den zu demselben Zwecke gemachten Aufwendungen anderer Staaten. Es rechnet heraus, daß Frankreich jährlich nicht weniger als 944 Millionen, also fast eine Milliarde für Rüstungszwecke verbraucht, wogegen Deutschland 505, Oesterreich 280, Rußland 500, England 700, Italien 306 Millionen verausgabt und fährt dann fort: „Frankreich schreitet an der Spitze bei dieser Kriegsraserei, welche Europa erschüttert, ihm das Blut entzieht und

es zum Grabe führt, so zwar, daß bei der Fortdauer des gegenwärtigen Verhältnisses Frankreich vor allen anderen Völkern zum Bankbruch, Glend und Verderben kommen müßte. Um uns zu schlagen, brauchte Deutschland seine Regimenter nicht zu mobilisieren, es brauchte nur mit gekreuzten Armen zu warten — bei seinen 505 Millionen Kriegsbudget und seiner Schuldenlast von 5 1/2 Milliarden — zu warten, daß das Kriegsbudget von 944 Millionen und die Zinszahlung unserer Riesenschuld von 26 Milliarden uns erschöpfen haben. Das ist eine neue Art von Zweikampf, etwa wie zwischen zwei Fackelkünstlern. Deutschland und Frankreich, angegriffen vom militärischen Krebs, lauern, wer zuerst zu Boden sinkt wird. Leider ist es mathematische Gewißheit, daß Frankreich zuerst fällt.“

Angesichts dieser Sachlage gebe es nur ein einziges Hilfsmittel: die Abrüstung. Entweder finde dann Frankreichs Beispiel in Europa Nachahmung, dann hätte Frankreich Europa vor dem finanziellen Ruin errettet und der Menschheit den größten Dienst geleistet, durch welchen ein Volk sich ewiges Erröthen sichern könnte. Oder aber die andern Staaten folgten dem Beispiele nicht; dann würden sie sich ruinieren, Frankreich aber neben den Ruinen der andern blühen. Es könne jährlich 400 Millionen durch Abrüstung sparen. Die Hälfte davon könnte zur Deckung des Defizits die andere Hälfte zur allmählichen Verminderung der 26500 Millionen betragenden französischen Staatsschuld verwendet werden. Dann wäre Frankreich aus allen Krisen heraus.

Wenn Frankreich aber die bisher gebrachten Opfer für seine Rüstung nicht umsonst gebracht haben will, dann möge es sofort den Krieg beginnen und das militärische Rätsel lösen, welches verhindert, daß Frankreich und Deutschland freundschaftlich neben einander leben können. Frankreich sei ja bereit, bereiter denn je — Mannschaften gibt es ja mehr als genug, das Material ist tadellos und vollständig, die Offiziere sind gut ausgebildet, die Reservisten werden ja stets gerührt — weshalb also zögern? „Will man nicht abrüsten, so schlage man los, alles ist besser, als die gegenwärtige schreckliche Lage, an der Frankreich zu Grunde gehen muß —

als diese anhaltende Verarmung, als die unaufhörlichen, dem Militärmoth gebrachten Opfer, Eliaß-Lothringen zurückgewinnen oder die Rückeroberung zu versuchen! aber an der Abzehrung sterben, ohne jene beiden Provinzen wiederzuerlangen und ohne auf sie zu verzichten, — nein!“

Aber ernstlich ist dieser Rat zum sofortigen Vorschlagen nicht geeignet, denn das Blatt setzt gleich darauf auseinander, daß die riesengroße französische Staatsschuld jährlich um 700 Millionen wächst, daß seine Landleute trotzdem weiter leben als „große Narren, ohne daran zu denken, daß sie übermorgen bankrott sein werden, selbst wenn sie morgen einen siegreichen Krieg führten.“

Ob die französischen Staatsmänner diese offenen Worte beherzigen werden?

Landesnachrichten.

* Altensteig, 29. Dezbr. Unter angenehmem Winterwetter, bei nicht zu großer Kälte sind die Weihnachtsfeiertage vorübergegangen, und wurde namentlich der zweite Feiertag in ausgiebiger Weise zu Ausflügen per Schlitten und zu Fuß benutzt. Am Sonntag Abend hielt auch der Turn-Verein seine Christbaumfeier im Gasthof zur Traube bei dichtbesetzten Lokalen. Diesmal war durch komische Vorträge dafür gesorgt, die Lachmuskeln in freier Bewegung zu erhalten. Namentlich das Geberdenspiel „Krieg im Frieden“ erregte große Heiterkeit und beifällige Aufnahme. Die Arrangierung und Einübung leitete Hr. Kam.-Buchh. Lang in dankenswerthester Weise. Besonderen Beifall fanden auch die Gesangsvorträge des Viederkranzes und ist es Pflicht, ihm den schuldigen Dank auszusprechen für seine Mitwirkung und seinen Anteil an der gelungenen Ausführung der Christbaumfeier des Turn-Vereins. — Haben wir nun die gesellige Seite der letzten Tage kurz erwähnt, so erübrigt uns auch noch, auf die leider sehr traurige Thatsache hinzuweisen, daß der Schaden in den Wäldern infolge des Schneedrucks ein sehr bedeutender ist und daß er sich allein für hiesige Stadtgemeinde auf Tausende von Mark beziffert. Eine Menge von Stämmen ist nicht bloß entwurzelt, sondern so zerplütert worden, daß dieselben als Klotz-

Die Brautsahrt.

(Nachdruck verboten.)
Humoreske von Bruno Köhler.

(Schluß.)

Hans ließ sich nicht irre machen und entgegnete mit dem Ausdruck sichtlich Erstickes: „Schon längst hegte ich den schuldigen Wunsch, den Freund meines Vaters zu besuchen, und jetzt bietet mir Ihr Reiseziel die willkommenste Gelegenheit, denselben in Erfüllung gehen zu sehen. Nicht wahr, gnädiges Fräulein, Sie schlagen mir meine Bitte unter diesen Umständen nicht ab.“

Franziska, die ihre gewohnt ruhige Besonnenheit rasch wieder gewann, schritt, indem sie mit dem Kopfe nickte, gleichzeitig dem Wagenschlag zu, öffnete diesen und bedeutete Hans einzusteigen. Ohne weiteres trat Hans heran, half zunächst Franziska in den Wagen, um alsbald selbst einzusteigen. Bog machte zuerst weite Kreise um das Gefährt herum, sprang aber dann auf einen gebietenden Blick seines Herrn mit einem Satz auf den Boden und setzte sich zur Seite des Kutschers nieder. In wenigen Augenblicken rollte das Gefährt zum Schloßhofe hinaus.

Noch einen flüchtigen Blick warf Hans nach dem Schloße zu rück und gewahrte zwei Frauengesalten, die sich möglichst schnell von einem Fenster zurückzogen. —

In heiterem Gepolde war das Ziel der Reise, Grabow, nun zu schnell erreicht. Der Major von Sletten verzog seine Augen nicht übel als er seine Tochter schon wieder zurückkehren sah und noch mehr wuchs sein Erstaunen, als er auch einen jungen strammen Leutnant bei Droschke entsteigen sah. Franziska stellte Hans ihrem Vater als den Sohn seines Freundes vor und so fand er von Seiten des Hrn. Majors die herzlichste Aufnahme.

In dem gastlichen Heim Franziskas fühlte sich Hans wie von einem großen Alpdruck befreit; er atmete wieder mit leichterem Herzen und da er auch nach der Regide seiner Mutter kein zu großes Verlangen trug, so dehnte er seinen Besuch bei dem Herrn Major von einem Tage zum andern aus. Auch Bog fand, besonders geübt von Franziska, Gefallen in dem Hause und gab dies durch seine unbegrenzte Zutraulichkeit und Treue zu erkennen.

Hans konnte dem Major seine Mission bei der Gräfin Balzow nicht vorenthalten und trug ihm das Anstiften seiner Mutter bei passender Gelegenheit vor. Der Major nahm die Erzählung mit sichtlich Heiterkeit entgegen. Der zu Späßen nicht abgeneigte alte Herr seinerseits erzählte von den tollen Jugendstreichen, die er mit seinem Freund Prawitz gehabt habe und nahm Veranlassung, Hans einzuladen, seinen ganzen Urlaub bei ihm zubringen. Diese Einladung schlug Leutnant v. Prawitz selbstverständlich nicht aus.

In befeeltendem Zauber schwanden die Tage des Urlaubs eilends dahin. So mußte denn Hans an die Abreise denken. Am Morgen des letzten Tages stand er sehr frühe auf; es litt ihn nicht länger auf seinem Lager; er kleidete sich rasch an, trat in den Garten um noch einen Spaziergang durch denselben zu machen. Plötzlich gewahrte er Franziska, welche einen großen Blumenstrauß zurecht richtete, der für Frau v. Prawitz und ein zierliches Sträußchen mit Bergkristalleinrichtung, welches für ihn bestimmt war. Von Franziska unbemerkt trat Hans leise hinter sie heran und rief ihren Namen, was Franziska so erschreckte, daß sie die Blumen fallen ließ. Galant hob Hans die Blumen auf und indem er sie Franziska übergab, brachte er kaum einige Worte der Entschuldigung hervor. Er geriet in die größte Verlegenheit umso mehr da er so gerne den Gefühlen seines Herzens berechten Ausdruck hätte ver-

holz nicht mehr verwertet werden können. Insbesondere der an der Straße nach Nagold gelegene, steil abfallende Wald, Brandhalbe genannt, ist hart mitgenommen. Ganze Gassen sind in demselben gelegt, und die schönen im besten Wachstum stehenden Bäume liegen durch- und nebeneinander, als ob der Feind darin gehaust hätte. Die auf der Winterseite des Thals gelegenen Wälder sind besser weggekommen. Mit fast gleichlautenden Hubschiffen sind die Zeitungen aus den meisten Orten des württembergischen und badischen Schwarzwaldes und des Unterlandes angefüllt. Es sind traurige Empfindungen, mit denen wir an der Schwelle des alten Jahres stehen.

* Nagold, 27. Dez. In dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Eumingen war zwischen Stiefvater und Stiefsohn, beides Schuhmacher, namens Renz, Streit ausgebrochen. Der Vater, der sich schon zu Bett begeben hatte, erhob sich und mit den Worten: „einer muß hin sein“ ging er, eine Schusterkneipe in der Hand, auf den Stiefsohn los, schlugte diesem, der sich mit einem Stiefelknecht wehrte, den Bauch auf und durchschnitt ihm das Eingeweide. Der junge Mann von 24 Jahren starb gestern abend, nachdem er noch obige Angaben bei der amtlichen Vernehmung gemacht hatte, unter den Augen des Untersuchungsrichters. (St.-Anz.)

* (Korresp.) Traurige Weihnachten hatte eine Familie in Igelsberg. Der Viehhändler G. Schneider vulgo Hanswolf von dort ging am letzten Montag in's Nurgthal; auf dem Heimweg verfehlte er am Mittwoch Abend in der Dunkelheit der Nacht und dem starken Schneegestöber den Weg, kam in das zur Zeit hochgehende und reißende Wasser des Mühlkanals und wurde Donnerstag Vormittag unter den Säglägen hängend tot gefunden. Eine zahlreiche Trauerverammlung geleitete den so schnell dahingerafften, durch seinen Handel überall bekannten 43jährigen Mann am Christfest zur letzten Ruhe. Elf unverfugte Kinder umstanden mit ihrer Mutter trauernd das Grab des Vaters. — In Böttingen geriet ein erst einige Tage von einem Beinbruch geheilter Knabe in der Küche in einen Topf siedenden Wassers und zog sich hierbei schwere Brandwunden zu.

* Vom Lande, 27. Dez. Anlässlich des heutigen großen Schneefalls wird erzählt, daß das Jahr 1829 einen ebenso riesigen Schneefall gehabt habe. Dem Schneewetter sei damals eine Kälte von 25–28 Grad gefolgt, bei welcher in vielen Kellern die Kartoffeln erfroren seien und selbst Most und Wein zu Eis wurden.

* (Fütterer die Bögell) Si: finden bei dem tiefen Schnee draußen nicht genügende Nahrung und müssen verhungern, wenn die Menschen ihnen nicht helfen.

Deutsches Reich.

— Daß Gerücht von der Verwundung des deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg,

leihen mögen. Er griff nach seiner Halsbinde, welche ihm zu eng schien, um sie zu lockern und endlich stammelte er heraus: „Mein gnädiges Fräulein, Ihr hübsches Sträußchen, das Sie speien für mich gepfückt, bestärkt mich in der Annahme, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig bin und daß Sie mir ein freundliches Andenken bewahren werden. Doch ich wünsche mehr als ein solches; gnädigstes Fräulein, es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen unumwunden zu erklären, daß ich Sie in dem Grund meiner Seele liebe. Darf ich auf Ihre Gegenliebe hoffen? — Wollen Sie nicht mein geliebtes Weib werden?“ —

Franziska war von dieser unerwarteten Eröffnung wie vom Schläge getroffen; wie versteinert stand sie da. Hans ergriff ihre Hand, blickte ihr ebenso lieblich als erwartungsvoll ins Antlitz. So standen die Liebenden eine geraume Weile einander gegenüber. Endlich brachte Franziska nur das eine Wort über die Lippen: „Geliebter!“ Zärtlich fielen sich hierauf beide in die Arme. —

Hans verzögerte seine Abreise noch einige Tage, nahm jedoch Veranlassung seiner Mutter die Erlebnisse auf Schloß Balgow mitzuteilen und warum er seinen Entschluß geändert; er sei aber jetzt der glückliche Bräutigam des Fräuleins von Stetten geworden.

Gräfin Brawitz machte beim Entziffern des Briefes anfänglich ein verblüfftes Gesicht; ihre Züge erheiterten sich aber mehr und mehr als sie erfuhr, daß Fräulein von Stetten 18 Jahre zähle und daß ihr zu erwartendes Mitgift dem von Balgow nicht wesentlich nachstehe.

Frau Brawitz hatte nun das Glück ihren jüngsten Sohn bald unter der Haube oder besser gesagt unter den Pantoffeln zu sehen. So zürnte sie ihrem Sohn nicht sehr und empfing ihn, als er bald nach einigen Tagen selber kam, mit rührender Mütterliebe. —

Oberst Villanue, wird von der Nordd. Allgem. Ztg. als „sensationelles Märchen“ bezeichnet.

* Berlin, 26. Dez. Die Feier des Weihnachtstages im kaiserl. Palais fand am Freitag in althergebrachter Weise statt. Um 4 Uhr nachm. speisten die Majestäten mit den Damen und Herren des Hofstaats gemeinsam, nach Aufhebung der Tafel fand für letztere der Weihnachtspokal statt. Gegen 8 1/2 Uhr erschienen die k. Prinzen und Prinzessinnen zur Weihnachtsfeier bei den Majestäten im Palais, nach dem zuvor bei ihnen selbst für die eigenen Familien und die prinzipal Hofstaaten der Aufhebung der Tafel fand am ersten Weihnachtstagesfeier, vorm., wurde im Ballonsaale des k. Palais für die gesamte k. Familie vom Oberhof- und Domprediger Köchel Gottesdienst gehalten. Nachmittags waren die Herrschaften zur Familientafel im kronprinzl. Palais vereint.

* Karlsruhe, 27. Dez. Der unter Verdacht des Landesverrats verhaftete französische Bientenant Betellier ist gestern in Freiheit gesetzt worden. Er ist ohne strafrechtliche Verfolgung lediglich über die Landesgrenze geleitet worden.

* Pforzheim, 26. Dez. Am letzten Jahrmarkt wurde einem feilhaltenden Schuhmacher eine Kiste mit Schuhwaren gefüllt, die einen Wert von mindestens 360 Mark repräsentierten, gestohlen. Die Nachforschungen nach dem unbekanntem Thäter sollen bis jetzt ohne Erfolg gewesen sein.

* Aus Bayern, 26. Dezbr. Ein Bäckermeister in Ochsenfurt sandte in den letzten Tagen seinen Behrling in aller Frühe mit Weib und Kind nach Hofstadt. Spät abends fand man den armen Jungen unterwegs im meterhohen Schnee liegend und vollständig erstarrt.

* In Kissing bei Augsburg schnitt ein Bauer seinem Nachbar durch einen wüchigen Senfenschieb nachts den Körper entzwei. Der Schwerverletzte verschied nach stundenlangem Liegen auf offener Landstraße hilflos. Der Thäter ist geständig, will jedoch einem Andern aufgelauert haben.

* Frankfurt a. M., 27. Dez. Ein echtes und rechtes Schwindlerpaar ist in letzter Zeit von hier verbannt. Er nannte sich Marquis de la Mail aus Madrid, trat auf nobelste auf und quartierte sich mit seiner „Frau“, die höchstens 25 Jahre alt war, in einem hiesigen Hotel ein. Als die Bekehrung auf 208 M. angelauten war, war der Herr Marquis mit „Gepäck“ eines schönen Morgens aus dem Hotel verschwunden.

* Frankfurt a. M., 27. Dezbr. Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, sind eine Anzahl Sozialdemokraten, darunter Reichstags-Abgeordneter Sabor aus dem Bereich des kleinen Belagerungsstandes ausgewiesen und haben denselben bis Dienstag den 28. Dez. zu verlassen.

* Köln, 24. Dezbr. Die bulgarischen Abgesandten Grefoff und Kalkschew, welche den Fürsten Alexander (auf dessen Rückreise von London über Köln nach Darmstadt) gestern

von Köln nach Frankfurt begleiteten, kehrten gestern Abend hierher zurück. Heute Vormittag nahmen dieselben mit Dunitroff die Sehe. würdigkeiten der Stadt in Augenschein und setzten mittags 1 Uhr. 13 Min. in Begleitung des kurz vorher von Darmstadt eingetroffenen Abgesandten Stoloff ihre Reise nach London fort.

* Chemnitz, 25. Dez. Hier zirkuliert eine von einer Anzahl der angesehensten Bürger unterschriebene Adresse an den Reichstag, betr. die Militärvorlage. Es heißt darin: „Mit tiefem Schmerze haben wir verfolgt, welche Schwere die Reichsregierung bezüglich der Militärvorlage von einzelnen Seiten bereitet wurden. Wir hätten angesichts der von Berufener Seite über den Ernst der politischen Lage abgegebenen Erklärungen die einmütige Annahme einer Vorlage erwartet, deren Zweck ist, für alle Zeiten sicherzustellen, was in schweren Kämpfen errungen worden: die Einheit und die Machtstellung des Deutschen Reiches. In patriotischer Opferwilligkeit und in der Hoffnung, daß diese Kundgebung einen Widerhall in allen deutschen Herzen finde, richten wir an den Reichstag die ehrfurchtsvolle Bitte: einmütig und unbedingt die von der Reichsregierung gestellten Forderungen zu bewilligen und so dem deutschen Volke ein starkes Heer und mit ihm die beste Bürgschaft eines dauernden Friedens zu geben.“

* Aus Thüringen, 26. Dez. Die neuesten thüringischen Zünge melden, daß bis jetzt in Thüringen nicht weniger als 21 Personen im Schnee erfroren aufgefunden worden sind.

* Meß, 27. Dez. Den M. A. N. zufolge verfehlt das 4. bayrische Infanterie-Regiment mit dem Repetiergewehr bereits den Dienst, die Ausrüstung des 8. Infanterie-Regiments mit dem Repetiergewehr ist im Gange. In wenigen Tagen ist das ganze 16. Armeekorps mit der neuen Waffe ausgerüstet.

Ausland.

* Wien, 26. Dez. In hiesigen politischen Kreisen betrachtet man nach Meldung des Fr. Z. mit großer Besorgnis die vom Journ. de St. Petersbourg bestätigte Intimität zwischen der Türkei und Rußland. Von einem Tadel des drohenden Auftretens Englands gegen die Pforte ist man hier weit entfernt; man erhofft vielmehr von der energischen Sprache Englands eine auch entschieden im österreichischen Interesse gelegene Wendung der Pforten-Politik. Andernfalls macht man sich auf ernste Ereignisse gefaßt: eine Aktion Englands gegen die Dardanellen und die türkische Flotte und die gleichzeitige Besetzung von Tripolis durch Italien. Die militärischen Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns werden ausgedehnt und schneller betrieben. Die Lagerfestungen Krakau und Przemyśl werden vorzugsweise ausgerüstet. Die Ersatzreserve ist antizipiert um drei Monate zur militärischen Ausbildung einberufen und die gesamte Kavallerie

Jeden Sommer traf das Paar bei dem Herrn Major von Stetten ein und es freute der Besuch jedesmal den alten Herrn sehr.

Wenn dann Hans mit seiner jungen Frau im Garten spazieren gieng, fehlte auch Bor nie; er lief immer an ihrer Seite und sah sie dabei so klug mit den Augen an, als ob er sagen wollte:

„Seht, das ist mein Werk.“

Eine Fürstenzusammenkunft in alter Zeit.

Der Augenblick, in dem die zwei bedeutendsten Fürsten Europas inmitten einer jabelnden Bevölkerung sich als traute Freunde die Hände schüttelten, keines anderen Schutzes bedürftend als der Liebe ihrer Unterthanen, ruft uns eine Erzählung aus dem fünfzehnten Jahrhundert in Erinnerung. Wir blättern in den Denkwürdigkeiten des berühmten Whilipp v. Commines, des Freundes Ludwig's XI. von Frankreich, und finden dort die Beschreibung der Zusammenkunft zwischen Eduard IV. von England und Ludwig XI., die uns die Wandlungen der Zeiten des finsternen Mittelalters in unsere helleren Tage originell veranschaulicht.

Zur Erklärung dieser Zusammenkunft und ihres Zweckes ist kurz folgendes zu bemerken: Karl der Kühne von Burgund hatte mit seinem Schwager Eduard IV. von England einen Bund geschlossen, um Ludwig XI. von Frankreich zu überfallen. Als der Engländer mit seinem Heere gelandet war, fand er aber das Heer des Burgunderherzogs, das ihm versprochen worden war, noch nicht vor, denn Karl hatte sich in einen Krieg mit Deutschland verwickelt und belagerte Ruze. Des Wartens müde, öffnete Eduard sein Zelt französischen Unterhändlern, die auch eine Verständigung zuwege brachten. Zur Festigung der neuen Freundschaft zwischen England und Frankreich sollten die Herrscher sich persönlich begrüßen. Wie das geschah, erzählt uns nun Commines folgendermaßen:

hat den Befehl erhalten, die Abrihtung der im Herbst eingestellten Rekruten spätestens bis Ende Februar zu effectuieren.

* Wien, 27. Dez. Es sind hier Gerüchte über den Abschluß eines Schatz- und Trugbündnisses zwischen Rumänien, Serbien und Bulgarien verbreitet.

* Wien, 28. Dez. Die hiesigen diplomatischen Kreise treten den Meldungen entgegen, als habe die Haltung Deutschlands in der bulgarischen Frage hier verstimmt. Man begreife die Schwierigkeit des deutschen Mittelraums vollkommen: die Annäherung Deutschlands an Rußland aber könne hier nur freudig begrüßt werden, da infolge derselben auch eine Annäherung Rußlands an Oesterreich zu erwarten sei.

— Sämtliche deutsche Abgeordnete des böhmischen Landtages sind aus dem Landtage ausgetreten, da sie sich in der Sprachenfrage von der tschechischen Majorität bergewaltigt sehen. Der Vorgang wird allgemein als ein höchstes Ereignis betrachtet. Der Plan wurde bis zum Momente der Ausführung sehr geheim gehalten und das Ereignis wirkte gleich überraschend in Prag wie in Wien.

— Ein Mitglied der bulgar. Sobranje hat nach Wien geschrieben, daß, wenn die Deputation zurückkehre, ohne die Mächte zur Nominierung eines Kandidaten bewegen zu haben, die Regentenschaft nicht die Macht besitzen werde, die Wiederwahl des Fürsten Alexander zu verhindern. Sollte derselbe die Rückkehr ablehnen, werde wahrscheinlich ein Vorschlag gemacht werden, einen Regenten oder Statthalter zu ernennen, welcher in des Fürsten Namen regieren würde; so lange nicht ein anderer Fürst erwählt sei, bleibe Alexander der gesetzmäßige Herrscher Bulgariens.

* Paris. Der Kriegsminister hat beschlossen, den Generalgouverneuren der Plätze Paris und Lyon als Untergouverneure je einen Divisionsgeneral des Reservekadres zur Seite zu stellen,

welche in einem Kriegsfall die Leitung dieser Plätze zu übernehmen bestimmt sind und deshalb schon in Friedenszeiten Gelegenheit erhalten sollen, sich mit ihrem künftigen Dienste vertraut zu machen.

* In Frankreich ist allen Ernstes eine Junggesellen-Steuer geplant und ihr Ertrag auf wenigstens 100 Millionen Franks berechnet. Alles rennet, rettet, flüchtet sich in den Hafen der Ehe.

* Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist es der dortigen Polizei gelungen, eine weitverzweigte Konföderation nihilistischer Natur unter den Arbeitern in den Provinzen St. Petersburg, Moskau und Wladimir, wo die größten russischen Fabriken zu finden sind, zu entdecken. Ernste Ruhestörungen, die während der letzten Tage in drei Fabriken umweit St. Petersburg stattfanden und das Einschreiten von Militär notwendig machten, waren das Erstlingswerk dieser Konföderation. Ruhestörungen werden auch in anderen Fabriken erwartet. Zahlreiche Arbeiter sind verhaftet worden, aber keine Räubersführer, von denen die bedeutendsten im Auslande zu wohnen scheinen.

* Ein Befehl des Zars ordnet an, daß die russischen Offiziere und Beamten, welchen bulgarische Orden verliehen worden sind, dieselben niederlegen.

* Das deutsche Theater in Petersburg, welches von der kaiserl. Kasse unterhalten wird, soll, wie man der Täglichen Rundschau schreibt, zum nächsten Jahre eingehen.

* Aus Galatz geht der Fkf. J. die Meldung zu, daß von russischen Agenten alle zur Verfügung stehenden Schleppdampfer gegen hohes Angeld unter der Bedingung gemietet worden seien, daß für den Fall, als die Mieter innerhalb einer bestimmten Frist vom Mietvertrage zurückreten, die an die Schiffzeigner bezahlte Anzahlung als Neugeld verfällt.

* Lissabon, 25. Dezbr. Das englische

Banzerschiff „Sultan“ stieß vorige Nacht mit dem französischen Dampfschiff „Ville Victoria“ zusammen. Letzteres sank. 60 Personen befanden sich an Bord. Die Mehrzahl derselben ist ertrunken.

* Lissabon, 26. Dez. Das Sinken des französischen Dampfers „La Ville de Bic. o. la“ wurde durch das ungeschickte Manörieren des engl. Banzerschiffs „Sultan“ verursacht. Die englische Regierung wird einige Millionen zu zahlen haben. 7 Passagiere und 22 von der Mannschaft sind ertrunken. Der „Sultan“ ein großes Schiff von 9200 t und 7700 Pferdekräften, wird von Kapl. Richard King kommandiert.

* (Drahtlicher Vergleich.) Landrichter (zu einem wegen Tierquälerei angeklagten Bauern): „Wie kamen Sie dazu, Ihres Nachbarn Schaf so hart zu schlagen?“ — Angeklagter: „Angenommen, Herr Landrichter, Sie wären das Schwein und würden mir mit Ihrem dreißigen Sau-Rüssel in meinem schönen Gartenbett herumwühlen — sagen Sie selbst, ob Sie da nicht Ihre gehörige Tracht Prügel verdienen würden?“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieder, Altschreibg.

Wäre nicht Jedermann mit denselben zufrieden, so existierten sie längst nicht mehr. Freudenstadt, (Württemberg.) Geehrter Herr! Ihre berühmten Schweizerpillen haben mir gegen Magenleiden, Appetitlosigkeit, Schwindel im Kopf und Verstopfung gute Dienste geleistet, auch bewirkt sie bei erschlossener Darmfunction die richtige Thätigkeit, daher ähnlich Leidenden Ihre Schweizerpillen aufs Beste empfohlen werden können. Indem ich Ihnen für die letzte Schachtel, welche Sie mir zugesandt haben, danke, ersuche Sie höflichst bittend, mir eine weitere Sendung zukommen lassen zu wollen. Ehrerbietigst grüßend Fr. Schlad, Maurer, (Alfredstraße). Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Danach wurde befohlen, einen passenden Platz ausfindig zu machen, an dem die Könige mit einander eine Unterredung halten könnten. Hierzu wurden Herr Bocag und ich vom Könige bestimmt. Von den Engländern kam Gavari und Calanger mit dem Herolde. Wie wir uns nun in dieser ganzen Gegend fleißig umsahen, namentlich bezüglich der passenden Orte an der Seine, dünkte uns Becquigny, drei Meilen unter Amicus, als der bequemste Platz, obgleich es Herzog Karl der Kühne kurz vorher mit Brand verheert hatte. Beide Straßen, welche die Könige dahin zu nehmen hatten, waren recht freundlich, nur der Weg, den König Eduard reiten sollte, war an einer allerdings nicht langen Stelle etwas eng und einsam, wo man wohl eine tüchtige That hätte ausführen können, wenn man nicht Treue halten wollte. Aber die Engländer sind in solchen Händeln nicht so schlaun und gewandt wie die Unseren (Franzosen.) Da man sich nun über die Maßstätt geeinigt hatte, hielten wir es für zweckmäßig, eine Brücke oder ein Gerüste aufzurichten, auf welchem die beiden Könige sich treffen sollten. Alle Materialien und das Holz haben wir dazu gegeben. Mitten auf dem Gerüste baute man einen Käfig von ziemlicher Höhe, wie man pflegt die Löwen einzuschließen. Die Böcher darin waren so groß, daß man einen Arm vollständig hindurchstecken konnte. Oben war der Bau ganz gedeckt, um den Regen abzuhalten, und zwar in einer Ausdehnung, daß zu beiden Seiten zwölf Mann im Trocknen stehen konnten. Dieser Käfig ging der Breite nach ganz und gar über die Brücke, also daß man über dieselbe in keiner Weise gelangen konnte. Auf dem Flusse war nur ein einziges Schiffelein mit zwei Fergen.

Da wir nun mit unserem Berichte so weit gekommen sind, bin ich verpflichtet, zu erzählen, warum der König befohlen hat, diesen Käfig oder dieses Gitter zu machen, damit andere Fürsten, die in Zukunft eine Zusammenkunft mit einander haben wollten, daran ein Beispiel hätten, dem sie nachfolgen sollten. Der König Karl von Frankreich, der Siebente, ward in seiner Jugend von den Engländern schwer bedrängt, denn König Heinrich der Fünfte von England belagerte Rouen. Die Einwohner der Stadt waren dem Herzog: Johann von Burgund entweder unterthan oder hielten sonst zu ihm. Zwischen diesem und dem Herzoge von Orleans bestand nun eine große Feindschaft, so daß beinahe ganz Frankreich in Folge dessen, zum großen Schaden des Gemeinwohls, in zwei Parteien zerfiel; denn sobald solche politische Parteien tiefe Wurzeln fassen, sind sie nur mit schwerer Mühe zu heilen. In Folge dieses Zwiespalts ist der Herzog von Orleans in Paris erstochen worden ein Jahr vor der erwähnten Belagerung Rouens. Nun sandte der Herzog Johann von Burgund ein mächtiges Heer, die Stadt zu entsetzen. Um sein Ziel leichter zu erreichen und weil er an des Königs gutem Willen nicht verzweifelte, sollte zwischen dem Könige und ihm eine Unterredung stattfinden bei Monstrel, einer Stadt, ungefähr zwanzig Meilen von Paris an der Somme und Yonne gelegen. Dasselbst hat man auf der Brücke ebenfalls einen Käfig errichtet, jedoch so, daß durch eine auf beiden Seiten aufschließbare Thür ein Teil zu dem andern mit gegenseitiger Bewilligung kommen konnte. Als die Fürsten nun an diesen Ort kamen, begannen sie die Unterredung und wiewohl beide mit großer Hofgesinde hingereist waren, hatte der Herzog von Burgund doch nur

vier Begleiter zur Unterredung mitgenommen. Es währte nicht lange, so öffnete der Herzog entweder in Folge von Einladung oder weil er dem Könige Ehre erzeigen wollte, die Thür und zur Stunde wurde er erschlagen; ein Totschlag, welcher Ursache großen Jammers geworden ist, wie man dies wohl weiß.

Zwar diese Geschichte gehört nicht hierher und darum will ich auch nicht lange dabei verweilen; doch hat sie mir der König selbst auf diese Weise erzählt; denn hätte man zu dieser Unterredung den Platz so eingerichtet, daß keine Möglichkeit gewesen wäre, den Herzog aus seinem Orte herauszulocken, so wäre dieser Totschlag, dessen Schuld einigen Räten des Herzogs von Orleans zufällt, die bei dem Könige Karl in großem Ansehen standen, nicht geschehen.

Wir wollen nun der weitschweifigen Schilderung des Commines nicht weiter in ihrem Wortlaute folgen, sondern kurz berichten, daß die Zusammenkunft auf der beschriebenen Seimebrücke wirklich stattgefunden hat. Und da sie nicht handgemein werden konnten, verkehrten die Könige und ihre Begleiter durch die Käfigwand friedlich und freundschaftlich miteinander und brachten ihr Vorhaben zu einem guten Austrag. Sie luden sich sogar gegenseitig zum Besuche ein, wie uns Commines mit folgenden Worten erzählt:

„Denn hernach sagte König Ludwig, zum Scherzen aufgelegt, zum König Eduard, er müsse nach Paris kommen und daselbst mit den hübschen Frauen und Jungfrauen kurzweil haben und fügte hinzu: „Ich will Euch den Cardinal von Bourbon als Begleiter zuordnen, der muß Euch dann absolvieren kraft seines Amtes und seiner Gewalt, die er hat.“

Man möchte nun glauben, daß eine solche Einladung zwischen Männern, die aus Furcht vor einander oder vor ihrem Gefolge sich durch eine Käfigwand trennen, nicht sehr ernst genommen würde. Die Einladung war auch seitens Ludwigs XI. nicht ernst gemeint, aber doch wäre sie fast angenommen worden. Auf dem Heimwege erzählte nämlich der König dem Commines, daß es ihm geschienen, als ob Eduard leicht zu bewegen gewesen wäre, nach Paris zu kommen, wobei er ironisch hinzufügte, es wäre ihm ein solcher Versuch beschwerlich gefallen.

„Denn er (Eduard) ein stattlicher, liebenswürdiger Fürst, war gerne um hübsche Frauen und es mochte sich gar leicht begeben, daß ihm eine zu Paris etwa besonders gefiele, auch so sehr, daß er oft dahin kommen wollte. Aber seine Vorfahren hätten ohnedies zu viel und oft in Paris gewohnt und sich dort eingewurzelt.“

Die Fronte des Königs war gewiß berechtigt, denn erst sein Vater, Karl VII., war durch die wiedererwachende nationale Begeisterung der Franzosen, die dem Mädchen von Domremy den Mut zu ihren Thaten ins Herz gab, in den Besitz seines Landes und seiner Hauptstadt gelangt.

Andere Zeiten, andere Sitten! Heute bedarf es keiner vergitterten Brücken mehr zu Fürstenzusammenkünften; nicht die Unabhängigkeit ihres Gefolges ist es, was die Fürsten zittern macht. Die Höflinge sind zahm geworden. Die Gefahren, die heute drohen, hat kein Remotensreiber des fünfzehnten Jahrhunderts geahnt, auch nicht der kluge Commines, als er zu Ruß und Frommen der Nachwelt diese Anweisungen behufs Veranstaltungen von Fürstenzusammenkünften niederschrieb.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stangen-Verkauf.
 Am Montag den 10. Jan. vor- mittags 10 Uhr auf dem Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Unt. Finstergrüble Abt. 36, Erzarube 70, Kernenholtz 71, Finsterwald 73 und Seidwies 119:
 5341 Gerüst-,
 9780 Hopfen- und
 9418 Reisklängen, sowie
 26295 Flosnwieden
 (durchaus schöne Stangen.)

Altensteig.
Geld-Offert.
 Aus einer Pflegschaft lie- gen gegen doppelte Pfand- sicherheit und 4 1/2 %iger Verzinsung
3000 Mark
 zum Ausleihen parat.
 Näheres bei
 Amtsnotar Dengler.

Bölmesmühle.
Beifuhr-Afford.
 Ich habe die Beifuhr von Ban- hölzern, Brettern etc. von mei- ner Sägmühle auf den Bahnhof Nagold auf das Jahr 1887 zu vergeben.
 Lusttragende wollen ihr Offer- einreichen und der Eröffnung der- selben
 Freitag den 31. d. M. mittags 12 Uhr auf meiner Sägmühle, wo auch die Bedingungen aufzulegen, beiwohnen.
 H. Böcking.

Altensteig.
Frösche und Schwärmer
 sowie Jagd- und Pistoien-Pulver empfiehlt
 C. W. Luz.

Epielberg.
 Einen starken einspännigen
Schlitten
 mit Traggeschirr, Mügge und Deichsel hat zu verkaufen
 G. Brösamle, Schwiedwstr.

Altensteig
Normalhemden
 sind in schöner Auswahl frisch ein- getroffen bei
 G. Strobel.

Magenleiden,
 Magen Schwäche, Verdauungsstörung, Appe- titlosigkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Blähungen, Magenampf, Mundgeruch, Darmlenken, Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung, Wurmsleiden, Sandwurm, Gämmerleiden, Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Epi- lepsie, Drüsenleiden behandle mit unschäd- lichen Mitteln auch brieflich
 Bremicker, prakt. Arzt in Glarus.
 In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach er- folgter Heilung zu entrichten!
 Abt.: Bremicker postlagernd Konstanz."

Altensteig.
Kriegerverein & Liederkranz.
Weihnachtsfeier
 mit Christbaum & Gabenverlosung am Neujahrsfest abends 7 Uhr im Gasthaus zum „grünen Baum“. Lose sind im Lokale der Feier von abends 6 Uhr an zu erhalten.
 Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Fremde können eingeführt wer- den. Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.
Der Ausschuss.



Universal-Catarrh- und Husten- Bonbons.
 Paquet à 15 Pfg. von C. D. Moser & Cie. in Stuttgart.
 Zu haben in Altensteig bei Herren W. Beerl, Chr. Burghard, M. Raschold, Carl Walz; in Egenhausen bei Hrn. J. Kaltenbach, in Pfalzgrafenweiler bei Herren C. Gutelust & S. Henninger.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao
 Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.
 Vortheilhafter Ersatz für Thee und Kaffee.
 Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhoeischen Zuständen und bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge anzuwenden.
 Verkauf in Büchsen von 1/2 Kilo M. 2.50; von 1/4 Kilo M. 1.30. Probe-Büchsen von M. 0.50.
 Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln.
 Vorräthig in allen Apotheken.

Altensteig.
Auf mein Lager in Geschäftsbüchern
 mache ich ergebenst aufmerksam.
 W. Rieker.

Altensteig.
Bengalische Bündhölzer
 empfiehlt
 G. Strobel.
 Nagold.

In Winter- Mänteln Paletots, Dolmans u. s. w.
 empfehle ich mein für kommende Saison wieder mit dem Neuesten sortirtes Lager und mache beson- ders auf das anerkannt vorzügliche System der von mir geführten Fabri- kate bei gutem Geschmack u außer- ordentlich billigen Preisen aufmerk- sam.
W. Seffler.

Darmkatarrh.
 Herr Bremicker, prakt. Arzt in Glarus, bezeugt ich, daß er mich von meinem chronischen Darmkatarrh mit Bauchschmerzen, Verstopfung, Stuhlzwang, Blähungen, Wasserbrechen vollständig geheilt hat. Ich litt seit 4 Jahren an diesem Uebel und wurde von 5 anderen Ärzten ohne Erfolg behandelt. Behandlung brieflich! Unschäd- liche Mittel! Keine Berufshörung!
 J. Egli.
 Gattikon b. Langnau, im Juli 1886.
 Abt.: Bremicker postlagernd Konstanz."

Altensteig.
Kalender für 1887
 Lahrer Hinfender Vote Evang. Landeskalendarer Volksbote
 Schwabenkalendarer Geschäftsschreibkalendarer Hebel's Rheinl. Hausfreund Deutscher Hausfreund Deutscher Landeskalendarer
 bei **W. Rieker.**
Pianinos billig, baar od. Raten Weidenslaufer. Berlin N.W.

Altensteig.
Wahlvorschlag
 zur Bürgerauschuhwahl.
 Louis Beck sen., Notgerber, Obmann,
 Ph. Maier Sohn, Holzhändler,
 Hermann Luz, Notgerber,
 Christoph Bühler, Schmied,
 Ernst Moser, Notgerber,
 Carl Henzler Sohn, Rfm.
 Viele Wähler.

Altensteig.
 Am Silvestertag
Mehel- suppe
 wozu freundlichst einladet
 Roh, z. Engel.

Für tit. Handel- und Gewerbe- treibende und Private empfiehlt sich in Anfertigung von
Neujahrs-Gratulations- & Empfehlungs-Karten
 bei promptester Aufwartung und ge- schmackvoller Ausführung
W. Rieker'sche
 Buchdruckerei.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
 Harry Anna in Altona bei Hamburg
 versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 S, prima Halbdaunen nur 1,60 S, prima Ganzdaunen nur 2,50 S. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger, Stuttgart,
 und dessen Agenten:
John G. Rosler, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Nur echt mit der Marke „Anker!“
Bain-Expeller
 mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.
 Vorräthig in den meisten Apotheken.

Dollars in Gold . . . 4. 16 - 19
 20-Frankenstücke M. 16. 08 - 12